

Ding wird von St. nicht als Substanz gefaßt, sondern als ein *Ganzes*, das nur aus den Eigenschaften, einschließlich Kräften und Dispositionen besteht. Auch die Untersuchung der philosophischen Grundbegriffe und -sätze ist stark naturwissenschaftlich orientiert, was zur Folge hat, daß die letzten philosophischen Fragen entweder nicht hinreichend zur Geltung kommen oder aber in einer Weise behandelt werden, die nicht haltbar ist. Wir nennen einige Punkte: Übersehen ist, daß nicht nur die physische, sondern auch die logische Notwendigkeit im Seienden gründet. Den logischen Sätzen wird zu Unrecht bloß hypothetische Gültigkeit zugesprochen (woraus strenggenommen der Skeptizismus folgt). In der Urteilsanalyse ist nicht beachtet, daß Urteilskopula und -wahrsein im esse rei gründen, daß das „ist“ immer eine Beziehung ausdrückt, zutiefst und einschließlich die Identitätsbeziehung zwischen ens und actus entis primus oder secundus. Das gerade ist wesentlich für die Würdigung der aristotelischen und der inhaltlich mit ihr identischen späteren scholastischen Wahrheitsdefinition (die nicht wirksam bekämpft wird). Bei der Betrachtung der rein logischen Sätze bleibt die Bedeutung der Abstraktion unberücksichtigt, wie auch, daß jeder formale und logische Gehalt eines Seienden ist, daß infolgedavon die Wirklichkeitsbeziehung von keiner Erkenntnis, auch von keiner rein formalen Erkenntnis sich trennen läßt, wengleich sie infolge der Abstraktion nicht ausgesprochen wird. — Damit sind nur einige wesentliche Differenzpunkte namhaft gemacht, die aber ihrer Natur nach in großen Zusammenhängen stehen.

C. Nink S. J.

Most, O. J., Die Determinanten des seelischen Lebens. I. Grenzen der kausalen Betrachtungsweise. gr. 8<sup>o</sup> (312 S.) Breslau 1939, Franke.

Der Verf., der seine Arbeitsweise (Pflege der systematischen Philosophie befruchtet durch Hinzuziehen der Geschichte, Aufgreifen der aktuellen Problematik, der neuzeitlichen Lösungen und Gegenüberstellen mit denen der Griechen, des Mittelalters) bereits in seiner „Ethik Brentanos“ in glücklicher Weise bewiesen hat, greift in der vorliegenden Arbeit eine überaus bedeutsame, weittragende und heute lebendige Frage auf. Er formuliert das Problem so: Gibt es im seelischen Tun des Menschen Tätigkeiten, die nicht restlos durch Kausal-determination, d. h. durch wirkursächliche Notwendigkeiten bestimmt sind? Er bejaht entschieden diese Frage, führt aber hier die Lösung nur bis zu dem Eingang in das Freiheitsproblem, dessen Behandlung dem 2. Teil seiner Untersuchung vorbehalten ist.

Nacheinander werden in 6 Kapiteln erörtert: Monistische und pluralistische Determinationslehre, Kausaler Monismus und Psychologismus, Formen des kausalmonistischen Psychologismus, Die Stellung der Logik und Ethik zum kausalmonistischen Psychologismus, Der kausale Monismus im Blickpunkt der Psychologie, Die kausalmonistische Deutung des Bewußtseinsgeschehens und die Grundlage der Erkenntnistheorie. Als Hauptvertreter des kausalmonistischen Psychologismus werden Heymans, Sigwart, Brentano, Windelband angeführt und ausführlich analysiert. Der Monismus im Urteil wird an den genannten Philosophen näher dargelegt. Die Bestimmung des Wollens durch Kausalität oder durch Motive sind an Ach, Lindworsky, Rohrer veranschaulicht. Die Stellung der Gegenwart zur kausalmonistischen Bewußtseinstheorie wird gezeigt an Erismann, Dilthey, Störing, Rohrer, Michotte-Prüm,

Lindworsky, Ach, Geyser, Pfänder, N. Hartmann, H. F. Hoffmann, Rothacker.

Der hohe Wert des Werkes liegt darin, daß zentrale, weittragende Gegenstände der Logik, Erkenntnistheorie, Psychologie und Ethik unter einem einheitlichen Gesichtspunkt in ebenso tiefem Eindringen wie klarer Umgrenzung und lichtvoller, gefälliger Darstellung behandelt werden, daß sie in großer Lebensnähe aus dem zur Stunde bewegten philosophischen Lebensstrom herausgelangt und mit feiner Diskretion und abgestimmtem kritischem Takt im Geist der *Philosophia perennis* durchaus selbständig beantwortet werden, ohne daß die befruchtenden Motive der *Nova* übersehen werden.

Im einzelnen wird in der Durchführung des Themas „Die Determinanten des seelischen Lebens“ erwiesen, wie es vor allem Sachverhalte, Bedeutungen, Sinneinheiten sind, die die seelischen Akte des Urteils begründen, wie es Zwecke, Werte sind, die ein ethisches Tun ermöglichen, einleiten, m. a. W., daß die seelischen Tätigkeiten sich nicht wie das Naturgeschehen ausschließlich und notwendig ursächlich oder kausal determiniert vollziehen. Gerade hier zeigt sich die Meisterschaft des Verf., kritisch die abwegigen Leitsätze und die daraus sich ergebenden irrigen Folgerungen des Psychologismus in seinen verschiedenen Spielarten aufzudecken und den Objektivismus, die Geistigkeit, das Sinngefüge, das Zweckvolle, das Werthafte in den scheinbar veralteten, erstarrten Begriffen und Leitsätzen unserer bewährten Philosophie verjüngt aufleuchten zu lassen.

B. Jansen S. J.

Gentile, M., *La Metafisica Presofistica. Con un'appendice su il valore classico della metafisica antica.* gr. 8<sup>o</sup> (106 S.) Padua 1939, Milani.

Das erste und hauptsächlichste Problem, das sich stellt, wenn man die vorsokratische Philosophie behandelt (die der Verf. mit Recht lieber vorsophistische nennt; denn das Hinrichten der Philosophie vom Kosmos auf den Menschen, das mit Cicero dem Sokrates zugeschrieben wird, ist — nur in anderem Sinne — ebenso schon durch die Sophisten geschehen), ist das Problem der Problemstellung selbst, die Eigenart der philosophischen Fragestellung, das erste Auftauchen des philosophischen Bewußtseins und der philosophischen ‚Haltung‘ der Welt gegenüber. Seitdem man die Bedeutung dieses Problems für die Bewertung des philosophischen Denkens überhaupt stärker erkannt hat, ist auch das Interesse für die vorsokratische Philosophie sowohl in philosophischer wie in historischer Hinsicht bedeutend gestiegen. Von der naiven Auffassung der früheren Philosophiehistoriker, die die aristotelischen Schemen des kausalen Denkens, der naturwissenschaftlichen Erklärung, der begrifflichen Analyse unbedenklich in die Interpretation der Vorsokratiker hineintrugen, ist man ja längst abgekommen. Verführt hatte sie dazu die Darstellung des Aristoteles selbst, und sie bedachten nicht, daß er nicht Philosophiegeschichte schreiben will, sondern beweisen, daß dieselben Momente, auf die er hinweist, auch im Denken der Vorsokratiker zur Geltung kommen, und daß er dementsprechend ihr Denken in seine Begriffe übersetzt. Man mußte also die oft allzu einfach anmutenden, immer stark bildhaften Lösungen, die diese Philosophen auf die Frage nach der Einheit und dem Ursprung des Alls zu geben wußten, anders erklären als auf die früher übliche Weise, nach der naturwissenschaftliche Überlegung, bewußt kausal denkende Beob-